

GRAUBÜNDEN

Nummer 105 | April 2024

PFARRREIBLATT

Fegl parochial grischun | Bollettino parrocchiale grigione



Editorial



Foto: Bernhard Bislin

Liebe Leserin

Lieber Leser

Mit Ostern haben wir den Kern unseres Glaubens gefeiert: Jesu Auferstehung, den Sieg des Lebens über das Todesdunkel. Auch wenn der Glaube heute vielerorts als überholt gilt, so hat er dennoch unmittelbare Auswirkung auf unser Leben und Handeln –, und wo er fehlt, zeigt es sich deutlich. Dies wird in unserem Hauptartikel (S. 2–4) einfach, anschaulich und an einem konkreten Beispiel dargelegt.

Wie wir uns vom medial hochgeschaukelten Optimierungswahn dank dem Glauben befreien können, lesen Sie auf der Seite 5. Kein «Du musst», keine Idealisierung, sondern Gottes Zusage an uns sollte unser Leitfaden für unser Leben und Handeln sein.

Doch was, wenn der Glaube zunehmend verneint und als Fantasterei abgetan wird? Wenn nur Wissenschaft Berechtigung haben soll? Auch wenn dabei vergessen geht, dass Wissenschaft auf Austausch beruht, sich im permanenten Dialog befindet und sich nur so ständig weiterentwickelt – genau wie der lebendige Glaube. Wo der anständige und rücksichtsvolle Meinungs Austausch unterbunden wird, stirbt das Entwicklungspotenzial – in der Wissenschaft genauso wie im Glauben. Darüber lesen Sie auf den Seiten 6 und 7.

Liebe Leserschaft, die Artikel in diesem Heft sind keine leichte Lektüre, aber hilfreich für die eigene spirituelle Entwicklung. Und so hoffen wir, dass Sie gerade nach Ostern Zeit und Musse finden, sich etwas vertiefter mit dem Glauben in unserer gegenwärtigen Welt auseinanderzusetzen.

Mit herzlichem Gruss

Wally Bäbi-Rainalter

Präsidentin der Redaktionskommission

GEWISSEN UND VERANTWORTUNG

In welchem Verhältnis stehen Gewissen, Verantwortung und Regelwerk? Und welche Rolle räumen wir den einzelnen Grössen in unserem eigenen Leben ein? Wo übernehmen wir Verantwortung?

Es gibt Momente, in denen sich die Fragen nach Gewissen und Verantwortung aufdrängen – persönliche Situationen, aber auch nationale Ereignisse. Die von den Behörden verhängte Integration der Credit Suisse in die UBS war ein solcher Moment, in dem sich nebst vielen anderen Themenbereichen der Finanzwissenschaft und des Bankenwesens auch Fragen nach Verantwortung und Gewissen ihre Berechtigung hatten. In welchem Verhältnis stehen Gewissen, Verantwortung und Regelwerk?

Es ist unbestritten, unser Zusammenleben braucht Regeln; wir kommen vor allem im gesellschaftlichen Kontext nicht aus ohne eine Vielzahl von Gesetzen, von Vorschriften und Verboten. Nicht erst die Bibel publiziert Sammlungen solcher Regeln: Mit dem Codex Hammurapi besitzen wir eine deutlich ältere schriftliche Version von Rechtssprüchen. Der Codex stammt aus dem 2. Jahrtausend vor Christus und ist zugleich eines der wichtigsten und bekanntesten literarischen Werke des antiken Mesopotamiens.

Der biblische Dekalog

Die biblische Sammlung von Rechtssprüchen, der sogenannte Dekalog (Zehn Gebote), hatte nicht zum Ziel, eine Sammlung juristischer Gesetzesartikel zu veröffentlichen. Nein, die Zehn Gebote sollten vielmehr die Form des (Zusammen-)Lebens aufzeigen, die in einer Glaubensgemeinschaft möglich ist; einer Glaubensgemeinschaft, die sich durch das rettende Eingreifen ihres Gottes in ihre Geschichte in grosser Freiheit durch das Leben bewegen kann.

Gott (Jahwe) und sein Volk treten dennoch in einer Art rechtlicher Regelung (Bundesschluss) zueinander in Beziehung. Gott verleiht seinem Volk ein gutes Leben unter der Bedingung, dass sich die Menschen an grundsätzlichen Verhaltensweisen orientieren. Die Zehn Gebote – so erinnern wir



© Denise Jans, Unsplash

uns an unseren Bibelunterricht – gibt es in der Bibel in zwei Fassungen. Die wohl ursprünglichere Zusammenstellung findet sich im Buch Exodus (Ex 20) und eine etwas spätere Fassung im Buch Deuteronomium (Dtn 5). Die einzelnen «Gebote» können sehr unterschiedlich aus dem hebräischen Originaltext in die deutsche Sprache übersetzt werden, was ihren Sinn entsprechend verändert. Wer genau hinschaut, wird merken, dass die beiden Fassungen nicht ganz deckungsgleich sind; auch werden aufmerksame Leserinnen und Leser der Bibel festgestellt haben, dass die Zehn Gebote aus mehr als zehn «Kanones» bestehen.

Das Framing beachten

Die Rahmenerzählung zum Dekalog ist entscheidend; heute sprechen wir vom sogenannten Framing. Innerhalb dieses Rahmens müssen die Zehn Gebote adäquat gelesen, interpretiert und verstanden werden. Das Framing wäre wohl folgendes: «Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, aus dem Sklavenhaus» (Ex 20,2). Dann präsentiert die Bibel die Gebote, eines nach dem andern (V 3–17). Am Schluss dieser Aufzählung folgt ein weiterer wichtiger Satz, der das Framing vervollständigt: «Die Furcht vor ihm (Jahwe) soll über euch kommen, damit ihr nicht sündigt.» Mose fordert also das Volk zur Gottesfurcht auf!

Die Furcht vor dem Herrn belegt nicht so sehr eine auf Angst basierende Pädagogik Gottes – vielmehr meint der Begriff «Gottesfurcht», dass die Hebräer eine grosse Ehrfurcht vor Gottes Heilshandeln entwickeln mögen; Gottesfurcht meint die bedingungslose Hingabe an Gott, keine dauernde Angst vor einem strafenden Pädagogen. Auf diese Heilstat Gottes, also auf die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, antwortet das Volk wie selbstverständlich mit Wohlverhalten. Die konkrete Weise des Wohlverhaltens drückt sich in den Zehn Geboten aus.

Gottesfurcht meint die bedingungslose Hingabe an Gott, keine dauernde Angst vor einem strafenden Pädagogen.

Es ist unbestritten, dass die jüdisch-christliche Geschichte Europa zu grossen Teilen geprägt hat und immer noch prägt. Diese Feststellung schliesst andere Einflüsse nicht aus; benennt jedoch die hauptsächliche Prägung unseres Kontinents.

Aus den obigen Darlegungen ergeben sich somit folgende Einsichten: Eines der Fundamente unserer heutigen Regelungen und unserer (europäischen) Rechtsordnung bildet der Dekalog,



die Zehn Gebote. Dieser Dekalog steht im Zusammenhang mit dem Heilshandeln Gottes – ein (theologisch aufbereitetes) Eingreifen Gottes in die historische Situation der Hebräer in Ägypten. Das Heilshandeln Gottes geht dem Dekalog voraus – Gott erweist zuerst sein Wohlwollen seinem Volk gegenüber. Die Antwort, die Reaktion der Hebräer auf Gottes Rettung, möge ein geordnetes Leben sein – ein gottesfürchtiges Leben gemäss den Geboten des Dekalogs.

Die Geschichte lehrt uns, dass die Hebräer immer wieder vergassen, ihr Leben an den Zehn Geboten auszurichten. Die ganze Geschichte des Volkes wird in «Nähe und Distanz» zum Dekalog, zum Bund mit Jahwe verstanden und entsprechend in der Bibel beschrieben.

Was hat das mit uns zu tun?

Was hat das mit uns heute zu tun? Mit Diskussionen um Aufsicht, Kontrolle, Risk-Management und die «Zwangsfusion» von Grossbanken? Der Dekalog hat sehr viel mit all diesen Fragen zu tun, weil es schlicht und einfach nicht reicht, allein die Zahlen und die präsentierten Ergebnisse wirtschaftlichen Handelns anzuschauen und (ex post) zu beurteilen. Wirtschaftliches Handeln muss sich, wie jedes Handeln von uns Menschen, immer in einem Kontext verantworten. Dieser Kontext geht weit über die technische Regulierung hinaus.

- So wie es in der Bibel dargelegt wird, braucht das konkrete Handeln der Hebräer (in Teilen geordnet durch die Zehn Gebote) ein Framing.

- Ebenso brauchen unser heutiges Handeln und die ethische Beurteilung unserer (wirtschaftlichen) Aktivitäten ein Framing.

Ist eine gesellschaftlich irgendwie akzeptierte Rahmenhandlung, also das Framing der Bibel, für

Unser Handeln muss sich immer in einem Kontext verantworten, und dieser sollte mehr als allein wirtschaftliches Handeln sein.

Die Zehn Gebote wollen Kompass für ein gutes Zusammenleben sein.



Adobe Stock Fotos

**Wirklichkeit und
Scheinwelt
können rasch
verwechselt werden.**

unser aktuelles Selbstverständnis noch tragfähig, ist sie noch massgebend?

Ein Framing, welches das Heilshandeln Gottes voraussetzt und gleichzeitig auch heute noch die Gottesfurcht ernst nimmt?

Heilshandeln Gottes und Gottesfurcht

Diese zwei Punkte müssen wir kurz bedenken. Das Heilshandeln Gottes und die Gottesfurcht! Gewiss, wir sind historisch zu weit weg vom Ereignis der Befreiung der Hebräer aus der Sklaverei in Ägypten. Doch könnten wir Parallelen heranziehen:

Das Heilshandeln Gottes könnten wir heute darin erkennen, dass wir auf einem Planeten leben dürfen, dessen Bodenschätze, dessen Luft und Wasser wir sozusagen «gratis» vorfinden. Unsere Lebensfundamente von Licht und Wärme, von produktiver Natur und gut organisiertem biologischem Leben sind nicht von uns Menschen gemacht: Wir finden sie sozusagen vor in der Schöpfung. Unseren Möglichkeiten obliegt es maximal, noch die eine oder andere Optimierung zu erreichen, solange diese nicht ins Gegenteil umschlagen. Es gilt also, Sorge zu tragen! Sorge zu tragen für die Ressourcen jeglicher Art – nicht zuletzt für uns selbst, für die Menschen!

Und die Gottesfurcht? Ja, die Ehrfurcht vor Gott ist uns eher abhandengekommen. Heute gilt doch die Devise: Was nicht explizit verboten ist, das nehme ich mir als erlaubt heraus. Koste es, was es wolle; Hauptsache ich kann mich daran bereichern.

Doch zeigt uns gerade das eingangs zitierte Beispiel, dass die Einhaltung formaler Vorschriften, die Präsentation makelloser PowerPoint-Geschichten und die Veröffentlichung ästhetisch vollkommener Geschäftsberichte eine Art Scheinwelt produzieren kann. Die Scheinwelt

und die harte Wirklichkeit könnten leicht verwechselt werden.

*Es reicht niemals,
an der Perfektionierung
von Scheinwelten zu arbeiten!*

Keine Scheinwelten anstreben

Es reicht niemals, an der Perfektionierung von Scheinwelten zu arbeiten! Die echte Gottesfurcht geht davon aus, dass Gott in jedem Fall die ganze Wahrheit kennt; dass wir Menschen in unserer ganzen (manchmal auch erbärmlichen) Wirklichkeit vor Gott stehen!

Es nützt nichts, uns verstecken zu wollen, was die Geschichte von Adam und Eva zeigt.

Es nützt nichts, uns mit falschen Argumenten rechtfertigen zu wollen.

Die Gottesfurcht stellt ab auf unsere un-menschliche Erkenntnis, dass die Wahrheit ans Licht kommen werde. Es mag dauern, es mag viel Ungemach geschehen, doch vor Gott kann sich die Wahrheit nicht verbergen.

Wer sein Leben, seinen Glauben und seine Hoffnung im Hinblick auf die Gottesfurcht ausrichtet, geht anders mit seiner Existenz um als Menschen, die ihren Lebenssinn ausschliesslich darin finden wollen, sich selbst zu genügen.

*Ist es wirklich sinnvoll,
unsere persönliche und gemeinschaftliche
Verantwortung zu delegieren?
Zu delegieren an abstrakte Regelwerke,
an hochangesehene Experten,
an imagegerechte Publicity?*

Gewissen und Verantwortung

Unsere jüdisch-christliche Kultur sieht es als unabdingbar an, in Ehrfurcht vor Gott und in Verantwortung vor unseren Mitmenschen zu leben und zu handeln. Aus diesem Wissen heraus sollten wir uns fragen, ob es wirklich sinnvoll ist, unsere persönliche und gemeinschaftliche (auch wirtschaftliche) Verantwortung sozusagen zu delegieren. Zu delegieren an abstrakte Regelwerke, zu delegieren an hochangesehene Experten und zu delegieren an imagegerechte Publicity.

Gewissensentscheide und Verantwortung müssen wir jederzeit persönlich wahrnehmen! Und dies wieder vermehrt; sowohl individuell als auch institutionell. Nur so werden wir unserem tradierten Bezugsrahmen wieder gerecht: dem Heilshandeln Gottes und der Gottesfurcht. Diesem Bezugsrahmen sollten wir uns wieder stärker stellen.

P. Markus Muff (OSB)

SCHEITERN ERLAUBT!

Von aussen betrachtet ist der christliche Glaube an Jesus ein Glaube an einen Gescheiterten. Jesus endete mit seiner menschenfreundlichen Botschaft am Kreuz. Doch dieses Scheitern ermöglichte erst den Neubeginn - Jesu Auferstehung.

Scheitern und Neubeginn – das sind Begriffe für Momente, die uns im Leben immer wieder einmal begegnen. Vor allem mit den Scheitern tun sich die meisten Menschen schwer. Verständlich, denn gerade in der medialen Welt gehört Selbstinszenierung zum Alltagsgeschäft. Fotos werden bearbeitet und – vermeintlich – verbessert: Das Bild der abgebildeten Person wird solchermassen verändert, dass sie dem aktuell vorherrschenden Geschmack optisch entspricht. Eigene Leistungen werden hervorgehoben und überhöht, jeder Weiterbildungskurs wird zum Studium deklariert. Jede und jeder ist Experte und Expertin zu allem und jedem. Materieller Besitz wird als *must have* inszeniert.

Aggressive Idealisierung

Dieser Trend macht weder vor der Politik noch vor der Wirtschaft halt. Die Grenzen des Menschen, seine Möglichkeiten und seine real vorhandenen Begabungen werden nebensächlich. Vielmehr wird ihm eingetrichtert, wie er zu sein habe: Körper-, Ernährungs- und Fitnesskulte haben eine Idealisierung des Menschen zum Ziel, die seine Individualität übergeht.

Die permanente Idealisierung des Menschen sowie sein Optimierungswahn ist eine Verweigerung der Wirklichkeit. Man will nicht sehen oder kann nicht akzeptieren, wie etwas oder jemand tatsächlich ist. Wo Menschen idealisiert werden, herrscht eine gewisse Unbarmherzigkeit: Fehler, Versagen, Schwächen und Grenzen sind etwas, was nicht sein kann und nicht sein darf.

Es geht auch anders

Ganz anderes lehrt uns der christliche Glaube: Gott kennt den Menschen. Gott weiss um die Fehler und Makel seiner Geschöpfe, er kennt ihre Sehnsucht nach Angenommensein, nach Liebe und Zuwendung. Er weiss aber auch, was Menschen leisten können, wenn sie geliebt werden und diese Liebe weitergeben. Jesus hat sich den Schwachen und Unvollkommenen zugewandt, jenen, die nicht dem Idealtypus entsprachen: «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken» (Mk 2,17). Menschen, die schuldig geworden sind, hat er Versöhnung ermöglicht und Vergebung zugesprochen.



Idealisieren beinhaltet auch eine Verweigerung der Wirklichkeit.

Neue Räume ermöglichen

Fehler macht niemand absichtlich, sie passieren. Daher ist es richtig, den Ursachen nachzuspüren, aber nicht Schuldige anzuprangern. Fehler ansprechen und benennen sind wichtige Schritte, um lange Fehlerketten zu vermeiden. Wer sich eingesteht, etwas falsch gemacht zu machen, befindet sich auf dem besten Weg zu lernen. Mit etwas Distanz können negative Erfahrungen oft neu interpretiert werden und helfen, sich mit Fehlern auszusöhnen. Sich in negativen Gedanken festzubeissen, hilft hingegen nicht weiter, genauso wenig wie ständige Selbstaufmerksamkeit. Es ist gesünder, sich mit der Realität – und zu ihr gehörenden Fehler – zu arrangieren.

Irrtümer, Fehlgriffe und Pannen offenbaren spannende Optionen und führen zu kreativen Varianten, die sich nicht planen lassen: Das Antibiotikum Penizillin, die Klebezettel Post-it, das Eis am Stiel oder auch die Kartoffelchips wurden beispielsweise rein zufällig entdeckt. Fehler und das, was sich daraus ergibt, kann neue Räume eröffnen. Diese können wir nur erkennen und erkunden, wenn wir uns darauf einlassen; mutig, neugierig und im Vertrauen auf Gottes Botschaft, die da lautet: Du bist geliebt, mit allem und trotz allem. (sc)

WAS IST WAHRHEIT?

Was ist wahr? Wie «beweise» ich Wahrheit? Gerade in Bezug auf den Glauben ist diese Frage oft explosiv. Die Suche nach der Wahrheit ist aber nicht nur in religiösem Fragen eine wichtige und anstrengende Herausforderung.



**Wahrheit oder Lüge?
Im Alltag ist es
meist komplizierter.**

Wer ab und zu die Bibel liest, wer zumindest bei bedeutenden religiösen Festen an einem Gottesdienst teilnimmt, hat die Fragen schon gehört: «Ist das alles wahr und so gewesen?» Die Frage nach der Wahrheit ist nicht neu. In der Bibel wird diese Frage schon vor Tausenden von Jahren in den Büchern des Alten Testaments gestellt und beantwortet.

Konkret überliefert ist der Satz «Was ist Wahrheit?» im Johannes-Evangelium (Joh 18,38). Pontius Pilatus, der während zehn Jahren (26–36 n. Chr.) Präfekt des römischen Kaisers Tiberius für die Region von Judäa war, soll diese Frage gestellt haben.

Ein Begriff – mehrere Bedeutungen

Sprache ist nicht immer auf Anhieb eindeutig, das ist eine Erfahrung, die wir alle im Alltag immer wieder machen. Ein Wort, ein Begriff, ein Name kann mehrere Bedeutungen haben oder mehrere Dinge bezeichnen. Ein einzelner Begriff muss stets in einem Umfeld von weiteren Begriffen eingebettet sein, damit er eindeutig wird. Denn die meisten Begriffe sind mehrdeutig und damit anfällig für Missverständnisse.

Ein alltägliches Beispiel mag dies illustrieren: In einem Dorf heissen mehrere Männer Josef. Um genau zu wissen, um welchen Josef es sich jeweils handelt, werden von der Dorfgemeinschaft charakterliche Merkmale zum Namen hinzugefügt, allenfalls auch verwandtschaftliche Bezie-

hungen. Erst die genaue Beschreibung vermeidet Missverständnisse und macht klar, welche Person, welcher Josef gemeint ist.

Von der Wahrheit zur Lüge

Es gibt in unseren Gesprächen, in unserer Kommunikation und vor allem in der medialen Welt nicht nur das Bemühen, genau die Wahrheit zu bezeichnen. Es gibt ebenso die Absicht, Halbwahrheiten zu liefern oder Scheinwahrheiten zu behaupten. Manchmal werden ganz bewusst Lügen in die Welt gesetzt, Lügen, denen man das Etikett «Wahrheit» anklebt. Nicht nur in Kriegen und in Auseinandersetzungen wird bewusst Desinformation verwendet, um den Feind zu verwirren. Man verwirrt damit auch die eigene Bevölkerung. Es werden Falschinformationen oder erfundene Geschichten verbreitet, um die Menschen zu täuschen, um beispielsweise einen Kriegseintritt oder die Abschichtung ganzer Völker zu rechtfertigen. Nebst dem Bemühen die Wahrheit zu berichten, wird auch die Unwahrheit verbreitet. Doch beiden Fällen wohnt eine gewisse Eindeutigkeit inne: Es geht um die Wahrheit oder um die Lüge. Im Alltag wird es jedoch meist sehr viel komplizierter...

Eine Realität voller Plausibilitäten

Zwischen Lüge und Wahrheit entspannt sich ein enormer Raum von Vermutungen, von Missverständnissen, von Meinungen und Überzeugungen. All diese Äusserungen schlagen sich in unseren Gesprächen, in den klassischen Medien und noch viel direkter in den sogenannten Sozialen Medien nieder. Wir sind täglich konfrontiert mit einer Unmenge von Behauptungen und Feststellungen.

Wahrheiten und plumpe Lügen können wir häufig noch einigermaßen gut auseinanderhalten; das Minenfeld der Vermutungen und Überzeugungen hingegen kostet uns viel Energie. Manche Zeitgenossen verzweifeln an diesem nahezu babylonisch anmutenden Sprachengewirr, an der unübersichtlichen Ansammlung von Informationen und Behauptungen. Zur Wahrheit vorzudringen, verlangt von jedem Menschen eine

Fortsetzung auf S. 7 nach dem Agendenteil

AGENDA IM APRIL

LANTSCH/LENZ



Pfarramt Lantsch/Lenz

Voia Pravenda 4
7083 Lantsch/Lenz

Pfarrer

Ser Zenon Tomporowski
Mobile 079 548 80 98

Mesmerin

Hilaria Simeon, Tel. 081 681 21 56

E-Mail Kirchgemeinde

cumoinbaselgia.lantsch@bluewin.ch

Dankbarkeit

Wir können unseren Tag einteilen, strukturieren, berechnen und abrechnen. Aber das Eigentliche im Leben können wir nicht einplanen, einfordern und erzwingen. Wir brauchen nur mit offenen Sinnen durch den Tag zu gehen und Dankbarkeit wird uns beinahe überwältigen. Wenn wir lernen, mit dankbarem Herzen auf das Leben zu schauen, bleiben wir innerlich lebendig. Es ist ein gutes Ritual, am Abend nach Gründen zur Dankbarkeit zu schauen und zu beten. Unser Lebensmut wächst, und die sogenannten Kleinigkeiten des Lebens bekommen ein ganz anderes Gewicht.

Gottesdienste

Ostern

Kollekte für Christen im Heiligen Land

Sonntag, 31. März

10.30 Uhr Hochamt evtl. mit
Chor viril Lantsch

Ostermontag

Montag, 1. April

09.30 Uhr HI. Messe

2. Sonntag der Osterzeit

Sonntag, 7. April

9.00 Uhr HI. Messe

Donnerstag, 11. April

9.00 Uhr HI. Messe

3. Sonntag der Osterzeit

Sonntag, 14. April

10.30 Uhr HI. Messe

Donnerstag, 18. April

9.00 Uhr HI. Messe

4. Sonntag nach Ostern

Sonntag, 21. April

10.30 Uhr HI. Messe

Donnerstag, 25. April

9.00 Uhr HI. Messe

5. Sonntag nach Ostern

Samstag, 27. April

17.00 Uhr HI. Messe

Gedächtnismessen

Sonntag, 7. April

Maria Willi-Rischatsch
Carmen Willi

Sonntag, 14. April

Silvia und Brosi Baselgia-Janutin
(Jahrtag)

Sonntag, 21. April

Maria und Baptist Simeon-Nadig
Ursulina Simeon
Ursula und Bartholomeo Simeon-
Cadosch

Mitteilungen

Kollekten 2. Halbjahr 2023

| Besonderer Zweck | CHF |
|-----------------------------|--------|
| Mediensonntag | 116.00 |
| Priesterseminar St. Luzi | 126.65 |
| Caritas – Flüchtlingshilfe | 122.15 |
| Caritas Schweiz | 144.20 |
| Aufgaben des Bistums | 177.30 |
| Bettagskollekte | 219.10 |
| MISSIO | 90.10 |
| Kath. Gymnasien Bistum Chur | 87.60 |
| Theologiestudierende Bistum | 102.95 |
| Kinderspital Bethlehem | 897.40 |

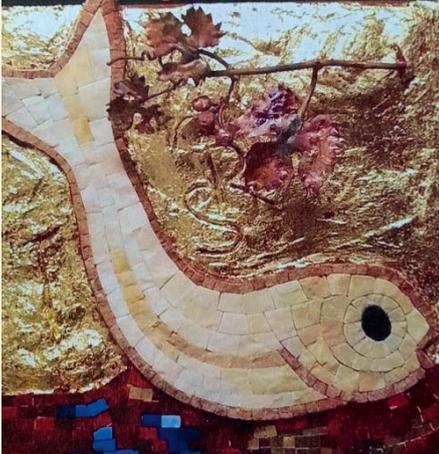
Die übrigen Sonntagskollekten sowie die Kerzenspenden sind an verschiedene gemeinnützige Institutionen in der Schweiz weitergeleitet worden.

Die Kirchgemeinde Brienz/Brinzauls hat für die Restaurierung des Altars auch einen Beitrag erhalten.

Weisser Sonntag

Dieses Jahr hat es keine Kinder, die die erste heilige Kommunion feiern werden. Deshalb entfällt der Weisse Sonntag.



ALBULA**Seelsorgeraum Albula**

Seelsorgeraum Albula
Zona pastorale Alvra
Mit den Pfarreien Alvaneu,
Alvaschein, Bergün, Brienz,
Filisur, Mon, Schmitten, Stierva,
Surava und Tiefencastel

Zuständig für alle Pfarreien
Pfr. Federico Pelicon
 076 613 71 62
 federico@kath-albula.ch

Pfarreisekretariat
Brigitta Marranchelli
 Veia Baselgia 3
 Postfach 9
 7450 Tiefencastel
 081 681 11 72
 info@kath-albula.ch
 Öffnungszeiten
 Montag von 9 bis 11 Uhr und
 von 14 bis 16 Uhr
 Mittwoch von 9 bis 11 Uhr
 www.kath-albula.ch

Kirchgemeindepräsident Albula-Alvra
Thomas Kollegger
 praesident@kath-albula.ch

Gottesdienste

* vor der hl. Messe Rosenkranzgebet

Ostermontag**Montag, 1. April**

10.30 Uhr **Bergün:** Hl. Messe für
 Filisur und Bergün

Freitag, 5. April

10.00 Uhr **Envia:** Hl. Messe

2. Sonntag der Osterzeit**Samstag, 6. April**

17.00 Uhr **Alvaneu Bad:** Hl. Messe

Sonntag, 7. April

09.00 Uhr **Schmitten:** Hl. Messe
 10.30 Uhr **Tiefencastel:** Hl. Messe

3. Sonntag der Osterzeit**Samstag, 13. April**

17.00 Uhr **Brienz:** Hl. Messe

Sonntag, 14. April

09.00 Uhr **Alvaschein:** Hl. Messe*
 10.30 Uhr **Alvaneu Dorf:** Festmesse
 Erstkommunion

Freitag, 19. April

10.00 Uhr **Envia:** Hl. Messe

4. Sonntag der Osterzeit**Samstag, 20. April**

17.00 Uhr **Filisur:** Hl. Messe für
 Bergün und Filisur

Sonntag, 21. April

09.00 Uhr **Mon:** Hl. Messe für
 Stierva und Mon
 10.30 Uhr **Surava:** Festmesse
 Patrozinium hl. Georg
 17.00 Uhr **Schmitten:** Hl. Messe

5. Sonntag der Osterzeit**Samstag, 27. April**

17.00 Uhr **Alvaneu Dorf:** Hl. Messe

Sonntag, 28. April

09.00 Uhr **Brienz:** Hl. Messe
 10.30 Uhr **Stierva:** Hl. Messe für
 Mon und Stierva
 17.00 Uhr **Tiefencastel:** Hl. Messe

Dreissigster**7. April**

Schmitten: Beatrix Louise Spinas Wilhelm

27. April

Alvaneu Dorf: Claudia Balzer-Sigron

Stiftmessen**6. April**

Alvaneu Bad: Pater Oskar Brenn,
 Fabiola Brenn

7. April

Schmitten: Barbara Caspar-Casanova,
 Hedwig und Arthur Balzer-Caspar,
 Cäcilia Caspar

Tiefencastel: Anton Schatz, Margrith
 und Oskar Tiefenthal-Mareischen

13. April

Brienz: Anton und Hilda Bonifazi-
 Heinisch

14. April

Alvaneu Dorf: Pfr. Sigisbert Berther,
 Jakob und Emilia Baselgia, Josef Marty-
 Gerber, Clemens Gerber, Vinzenz
 Gerber, Rita Burri

Alvaschein: Alma von Peterelli-Albrici,
 Giulietta und Emilia von Peterelli,
 Sr. Ortega Anna Projer

21. April

Mon: Luisa Gallin-Huber, Maria Ursula
 Cathomen-Bossi

27. April

Alvaneu Dorf: Barbara Balzer, Elisabeth
 Balzer, Agnes Balzer, Ulrica Tschanner-
 Laim

28. April

Stierva: Mengia Simonet-Philipp, Leonora
 Farrér-Farrér, Alfred Candreia-Kuster,
 Anna Catrina Farrér und Lorenz Farrér

Mitteilungen**Bürozeiten Pfarradministrator Federico**

Federico ist auf Voranmeldung für
 Gespräche jeweils montags von 11 bis
 12 Uhr im Pfarreibüro in Tiefencastel
 und mittwochs von 10 bis 12 Uhr in
 Alvaneu im Pfarrhaus für Sie da.

Unsere Verstorbenen

Beatrix Louise Spinus Wilhelm,

Monstein/Schmittlen

27.05.1963–01.03.2024 R.I.P.

Ludwig Bonifazi, Brienz

06.03.1928–11.03.2024 R.I.P.

Liebe alle

Wir werfen heute den Blick auf ein neues Buch (in Italienisch) von Marco Fasol: «Jesus von Nazareth, eine wahre Geschichte? – Die Evangelien auf dem Prüfstand der Wissenschaft.»

Die aktuelle Forschung untersucht die biblischen Texte kritisch im Vergleich mit zeitgenössischen antiken Dokumenten. So wird der Glaube mit jenem kritischen Geist auf die Probe gestellt, welcher mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert entstanden und seither überall verbreitet ist. Die Forschung analysiert die Morphologie und Syntax der historischen Quellen sowie die Verketzung der erzählten Ereignisse, um die Widersprüchlichkeit von mythischen und kritischen Hypothesen aufzuzeigen. Ein Gegenmittel zum Fideismus –, das ist in erster Linie der Zweck dieses Buches. Denn «ohne rationale Unterscheidungskriterien wird jeder Glaube zu vergänglichem Sentimentalismus oder, schlimmer noch, zu Fanatismus und Aberglaube», schreibt der Autor, und «die historische Forschung selbst ist ein klares Zeichen des Glaubens an die Evangelien, sonst würden wir uns nicht damit befassen.» In diesem Sinne wird rationale, also wissenschaftliche Forschung für die Diskussion mit Atheisten, Skeptikern oder Agnostikern von grundlegender Bedeutung.



Semitische Spuren

Ein erstes Schlüsselement ist die Analyse des Wortschatzes und der syntaktischen Konstruktionen hebräischer oder aramäischer Abstammung, die im griechischen Text der Evangelien erkennbar sind. Die Texte bewahren buchstäblich diesen sehr ursprünglichen aramäischen Stil der Predigt Jesu, schreibt Fasol. Das ist ein grundlegender Faktor, welcher die kanonischen Evangelien unwiderlegbar von den apokryphen unterscheidet, die keine aramäischen Elemente enthalten. Unter den aramäischen Worten ist vielleicht die Anrufung am wichtigsten, mit der sich Jesus an den Vater wandte und ihn Abba nannte. «Niemand im riesigen Erbe liturgischer und privater Gebete des Judentums des ersten Jahrtausends hätte es jemals gewagt», betont der Autor, «sich mit der Zuversicht und dem kindlichen Vertrauen des Kindes, das Ihn Papa nannte, an Gott zu wenden.»

Es tauchen jedoch nicht nur viele Wörter auf, sondern auch einige für semitische Sprachen typische Strukturen, wie etwa die antithetischen Parallelen, die auch im Vaterunsergebet vorhanden sind: «Überlasse uns nicht der Versuchung // sondern erlöse uns vom Bösen». Die Bitte ist einzigartig: Befreiung vom Bösen, jedoch mit zwei gegensätzlichen Wendungen ausgedrückt, damit sie sich leichter ins Gedächtnis einprägt. Das Gleiche gilt für die sogenannten theologischen Passive, also jene sprachliche Struktur, die göttliches Handeln zum Ausdruck bringt, ohne jemals den Namen Gottes direkt zu erwähnen. Und schliesslich ist die Verwendung von Gleichnissen eine absolute Neuigkeit in der gesamten Literatur des antiken Judentums.

Die Auferstehung

Das Kriterium der narrativen Verketzung dreht sich um die Auferstehung Jesu. Fasol macht den Leser auf die völlige Verwirrung aufmerksam, in welche die Jünger nach der Kreuzigung gerieten. Das war eine historische Tatsache, die kaum mehr für etwas anderes Raum liess. Doch dann geschah unmittelbar danach – nach drei Tagen – etwas Grosses, völlig Unerwartetes: die Auferstehung! Und davon wurden sie Zeugen, die Apostel, die Frauen und viele andere. Lebendige Zeugen zu sein –, das ist der Punkt!

Der Historiker muss erklären, wie eine solch überwältigende ethische Revolu-

tion möglich war. Bis dahin herrschte in allen alten Zivilisationen das Gesetz des Stärkeren durch Kriege und Armeen. Die Kreuzigung, schreibt der Autor, war die grausamste Anwendung dieses Gesetzes. Und der Gekreuzigte war offensichtlich für immer ein Verlierer. Wenn man also die Auferstehung aus der Geschichte streicht, die Begegnungen der Frauen und der Jünger mit dem Auferstandenen, dann kann man einfach nicht verstehen, wie aus dieser Niederlage am Kreuz die grösste ethische Revolution der Geschichte, das Christentum, entstand.

Im Text wird auch die Hypothese widerlegt, dass diese Erscheinungen bloss Halluzinationen gewesen seien. Es waren dabei ja Hunderte von Zeugen beteiligt (1Kor 15,6). Dagegen ist in der klinischen Literatur zur Neuropsychiatrie kein Beispiel für kollektive Halluzinationen bekannt; dabei handelt es sich immer um individuelle Pathologien.

Eine revolutionäre Liebe

Weitere Kapitel des Buches sind dann dem Grabtuch gewidmet, das als «wissenschaftliches Evangelium» definiert wird, ferner den apokryphen Evangelien und den nichtchristlichen historischen Quellen über Jesus, insbesondere dem sogenannten Testimonium Flavianum im Buch XVIII der «Jüdischen Altertümer» des jüdischen Historikers Flavius Josephus.

Marco Fasol widmet den letzten Teil des Buches der ethischen Revolution, die Jesus einführte. «Für die griechisch-römische Zivilisation wurde die Grösse des Menschen durch seine Tugenden bestimmt, besonders Weisheit, Tapferkeit, Mässigung und Gerechtigkeit, aber», so betont er, «keine mitfühlende und selbstlose Liebe.» Jene Liebe, die den Frauen im Laufe der Jahrhunderte durch die Gestalt Mariens oder durch die Frauen, welche Zeuginnen der Auferstehung waren, ihre volle Würde verliehen hat. Diese als kostenlos definierte Liebe hat den Respekt vor der Kindheit, die Abschaffung der Sklaverei und die Pflege der Kranken begünstigt. Insbesondere «erst mit dem neuen Konzept der hingebungsvollen Liebe, die sich in den Dienst der Schwächsten und Zerbrechlichsten stellt, entstanden im Westen die ersten Krankenhäuser, die für alle sozialen Schichten offen waren», schliesst der Autor

Euer Federico

Taufe am 3. März in Brienz



Am 3. März empfing Melissa Albrecht in Brienz die hl. Taufe. Wir gratulieren den Eltern herzlich.

Fastentreffen



Don Federico vom Seelsorgeraum Albula organisierte im vergangenen Jahr einen gut besuchten Informations- und Diskussionsabend mit dem ehemaligen Generalminister des Kapuzinerordens, Mauro Jöhri. Das Gesprächsformat stiess auf grossen Anklang. Am 5. März fand eine Folgeveranstaltung am gleichen Ort, im Hotel/ Restaurant Albula in Tiefencastel, statt, diesmal zum Thema: Wohin geht die Kirche? Wohin gehen wir? Don Federico lieferte einen spannenden Rückblick auf 2000 Jahre Kirchengeschichte und die wesentlichen Entwicklungen, die verschiedenen Formen und Ausprägungen nach sich zogen. Formen, die die einen lieb gewonnen haben, andere damit Mühe bekunden. Immer wieder spannte Don Federico den Bogen zum Glaubens-Fundament selber, Jesus Christus. In der anschliessenden, offenen Diskussion beschäftigte unter anderem die Frage, wie die Kirche Jugendliche erreicht und wie man sich auf dem gemeinsamen Weg in der Vielfalt orientieren kann. Die herausfordernde Ausgangslage in der Weltkirche und im Albulatal, die Erkenntnis, dass man gemeinsam unterwegs ist und die Wichtigkeit der Gemeinschaft waren geprägt von einem synodalen Geist.

Josefsnovene in Alvaschein



Unsere Erstkommunikanten



Nadia Dos Santos Fernandes, Filisur
Santiago Dos Santos Fernandes, Filisur
Luana La Ferrara, Filisur
Bia Dos Santos Ferreira, Tiefencastel
Rodrigo Rocha da Silva, Surava
Halik, Silva Simoes, Alvaneu Dorf

Voranzeige

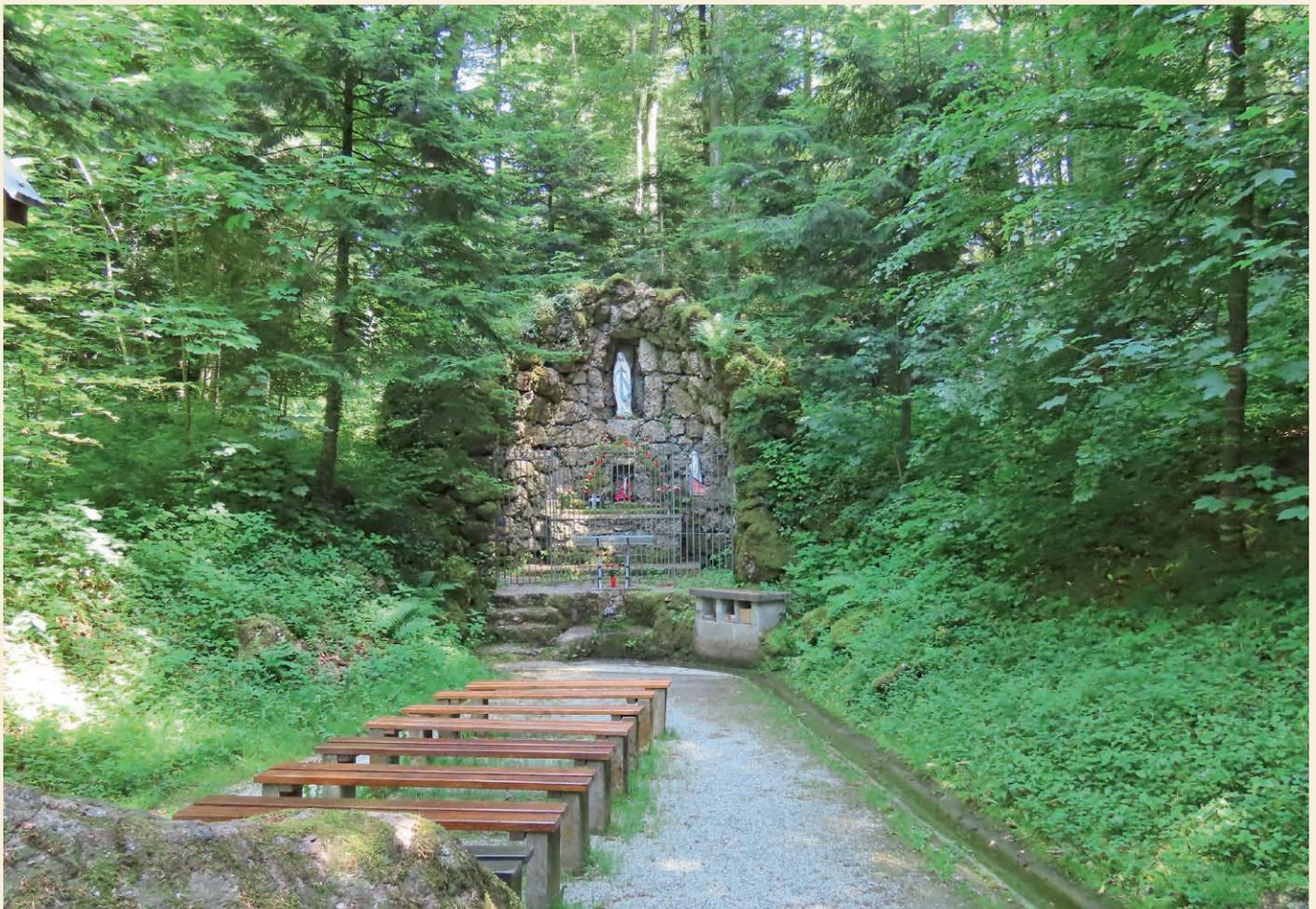
Wallfahrt Maria Bildstein, Benken

Auch dieses Jahr möchten wir wiederum eine Wallfahrt zusammen unternehmen. Bitte reservieren Sie dafür den **Samstag, 1. Juni**. Weitere Informationen folgen im nächsten Pfarreiblatt.

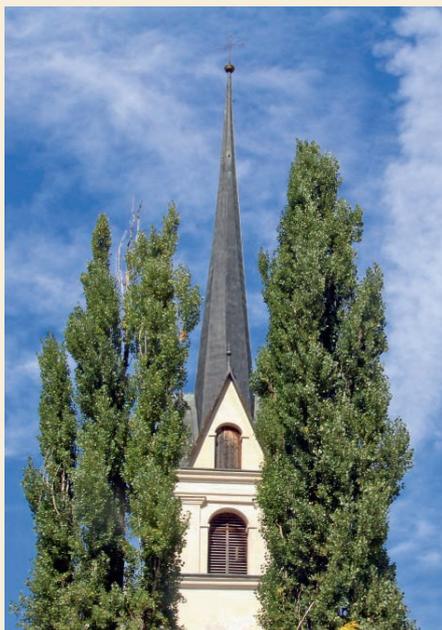
Der Preis für die Reise inkl. Mittagessen beträgt pro Person ca. CHF 60.–.

Anmeldungen unter: info@kath-albula.ch, federico@kath-albula.ch,

edith.bisculm@bluewin.ch oder telefonisch unter 081 681 11 72, Tel. 076 613 71 62 bzw. Tel. 081 413 78 04.



SAVOGNIN



Uffezi parochial Savognin
www.kirche-savognin.ch

Ser Zenon Tomporowski
 Veia Curvanera 15, 7460 Savognin
 Telefon 081 684 11 56
 Mobile 079 548 80 98

Caloster
Aaron Bellini
 Telefon 081 637 13 64
 Mobile 078 656 13 13

Catechetas
Sibylla Demarmels
 Mobile 078 883 73 25
Evelyn Soltani
 Mobile 078 311 73 33

Sarvetschs divins Gottesdienste

Glindesde Pasca

Glindesde, igl amprem d'avregl
 10.30 s. messa Nossadonna
 trentesim per
 Ursulina Steier-Steier

Octav da Pasca

Mesemda, igls 3 d'avregl
 19.30 s. messa Nossadonna

Octav da Pasca

Sonda, igls 6 d'avregl
messa dalla dumengia
 18.30 s. messa Nossadonna
 messa fundada per
 Sora Isabella Guetg e
 Sora Beatrix Guetg

Sagonda dumengia da Pasca

Dumengi'alva
Dumengia, igls 7 d'avregl
 10.30 s. messa Nossadonna
 Amprema Sontga Commu-
 niun

Sonda, igls 13 d'avregl
messa dalla dumengia
 18.30 s. messa Son Mitgel

Terza dumengia da Pasca
Dumengia, igls 14 d'avregl
 09.00 s. messa Son Mitgel

Sonda, igls 20 d'avregl
messa dalla dumengia
 18.30 s. messa Son Mitgel
 messa fundada per
 Clarita Arquint-Pianta

Quarta dumengia da Pasca
Dumengia, igls 21 d'avregl
 09.00 s. messa Son Mitgel

Sonda, igls 27 d'avregl
messa dalla dumengia
 18.30 s. messa Son Mitgel
 messa fundada per
 Curdegn Wasescha

5avla dumengia da Pasca
Dumengia, igls 28 d'avregl
 10.30 s. messa Son Mitgel

Noss morts

Igl Signer ò clamo ainten la
 perpetnadad

Ursulina Steier-Steier
 nascheida igls 21-07-1931
 morta igls 01-03-2024

*Signer dò ad ella igl pôss perpeten
 e la gleisch perpetna la sclarescha
 tg'ella reposa an pasch.*

Communicaziuns

Persungas tgi lessan ratschever la
 communion a tgesa ni giaveischan ena
 visita digl plevant son gugent s'annunz-
 tgier tar ser Zenon Tomporowski Tel.
 081 684 11 56

Parveia dall'installaziun d'ena nova
 illuminaziun vign la baselgia da Nossa-
 donna sarada davent da glindesde,
 igls 8 d'avregl anfignen marde,
 igls 30 d'avregl.

Las sontgas messas dalla mesemda
 scrodan. Las sontgas messas dallas
 sondas e dumengias scu er otras
 funcziuns (baras, battesims) vignan
 celebradas an baselgia da Son Mitgel.

Suprastanza cumegn-baselgia

Festa s. Crousch

Am ersten Sonntag im Mai wird in
 Savognin das Fest zu Ehren des heiligen
 Kreuzes gefeiert. Ein Fest von speziellem
 Charakter. Bereits im Morgengrauen
 hört man die «murters» hallen. Diese
 Schüsse können mit Salutschüssen
 verglichen werden. Salutschüsse
 werden in vielen Ländern bei militä-
 rischen Traditionen gepflegt, jedoch
 häufig auch bei Festlichkeiten im zivilen
 Bereich. Der Salut ist eine Ehrensalue,
 bei der Festa s. Crousch zu Ehren des
 Kreuzes, an dem Jesus gestorben ist.
 Der Männerkirchenchor singt eine
 festliche Messe mit Orgelbegleitung,
 welche ebenfalls von besonderem
 Charakter ist. Dieses Jahr hat unser
 Chor diesen besonderen Sonntag auch
 als Festtag für sein 175-Jahr-Jubiläum
 gewählt. Pader Mauro Jöhri und Pfarrer
 Zenon werden den festlichen Gottes-
 dienst und die Prozession leiten. Die
 Kirchgemeinde lädt danach, zu Ehren
 des Chores, zu einem Apéro vor der
 sala Grava ein. Eine rege Beteiligung an
 diesem Festtag wäre auch eine Ehrer-
 weisung an unseren Chor da baselgia
 und unseren langjährigen Organisten
 Jürg Wasescha.



SURSES



Plevant

Ser Adam Pradela

Veia Principala 28
7462 Salouf
Telefon 076 730 17 92
adam.pradela@catolica-surses.ch

Mastral-baselgia

Clemens Poltera

clemens.poltera@catolica-surses.ch
Telefon 079 335 42 72

Cumegn-baselgia Surses secretariat

Sot Baselgia 10
Tgascha postala 55
7463 Riom
Telefon 081 684 13 26
info@catolica-surses.ch
www.catolica-surses.ch

ouras d'avertura digl secretariat:
glindesde dallas 13.30 – 16.30

Pled sen veia Grusswort

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Shalom!

Das Jahr 2024 ist ein Jahr des Gebets. Aus diesem Anlass mache ich euch einen Vorschlag: Ich lade euch zu einer Vorlesung über das Gebet ein. Wir treffen uns am Donnerstag, 4. April, in Salouf in der Kapelle beim Pfarrhaus um 19 Uhr. Ich werde euch gerne von meinen Erfahrungen mit dem Gebet erzählen, euch unbekannt Gebetsformen näherbringen. Es wird interessant sein, auch praktisch und zum heutigen Leben passend.



maletgs: pixabay

Und nun eine ganze andere Sache, welche jedoch auch mit dem Gebet zu tun hat. In unseren romanischen Pfarreien von Salouf bis Sur werden wir ab April zu Beginn der Messe im «act da panatienzta» nach dem Wort «frars» auch «e soras» sagen.

la confess a Dia totpussant ed a vusoters frars e soras, tg'ia vegia fatg blier putgea cun partratgs e plets, ovas e mantgamaints, per mia colpa, per mia colpa, per mia fitg gronda colpa. Perche gl supplitgesch'ia la biida, semper purschela Maria, tot igls anghels e sontgs e vusoters frars e soras da ruier per me tar igl Signer, noss Dia.

So wollen wir noch mehr eine brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft bauen! Amen! Halleluja!

Ser Adam Pradela

Sarvetschs divins Gottesdienste

Pasca

Ostersonntag

Dumengia, igls 31 da mars

09.00 **Parsonz** musica dad orgel da Marino Thomann
10.30 **Tinizong**
18.00 **Rona**

Glindesde-Pasca Ostermontag

Glindesde, igl 1. d'avregl

09.00 **Riom**
10.30 **Mulegns** musica dad orgel da Katja Cotti
18.00 **Salouf** tgaplotta

Venderde, igls 5 d'avregl

16.00 **Riom**

Dumengia alva Weisser Sonntag

Sonda, igls 6 d'avregl

18.00 **Cunter**
19.30 **Parsonz**

Dumengia, igls 7 d'avregl

09.00 **Sur**
10.30 **Bivio**
10.30 **Savognin** amprema sontga communion per tot igls unfants da Surses cun ser Zenon Tomporowski collaboraziun cun igl chor d'unfants
18.00 **Rona**



3. Dumengia da Pasca 3. Ostersonntag

Sonda, igls 13 d'avregl

18.00 **Salouf** tgaplotta
19.30 **Tinizong**

Dumengia, igls 14 d'avregl

09.00 **Rona**
10.30 **Parsonz**
18.00 **Cunter**

Glindesde, igls 15 d'avregl

09.00 **Sur**

4. Dumengia da Pasca 4. Ostersonntag

Sonda, igls 20 d'avregl

18.00 **Bivio**
19.30 **Sur**

Dumengia, igls 21 d'avregl

09.00 **Cunter** Daniel Blättler
10.00 **Salouf** patrocini s. Giera collaboraziun cun igl Chor viril Salouf e la musica instrumentala Salouf-Mon-Stierva
10.30 **Riom** Daniel Blättler

5. Dumengia da Pasca 5. Ostersonntag

Sonda, igls 27 d'avregl

18.00 **Riom**
19.30 **Rona**

Dumengia, igls 28 d'avregl

09.00 **Mulegns** er per Sur
10.30 **Tinizong**
18.00 **Bivio**

Communiun per malsangs Krankencommuniun

Persungas tgi lessan ratschever la communiun a tgesa, son gugent s'annunztgier tar ser Adam.

Messas fundadas Stiftmessen

Sur

07.04. Alexandra Cotti,
Lucrezia e Celest
Signorell-Cotti

Rona

14.04. Barbara Poltera-Cotti

Tinizong

28.04. Bernardo Luzio

Riom

27.04. Maria Martha Janutin

Parsonz

06.04. Gisep e Stephanie Tho-
mann

14.04. Lurintg e Maria Stgier-
Ballat

Salouf

01.04. Juliana Sonder-Demarmels,
ser Duri Loza e Maria Lozza

Communicaziuns Mitteilungen

Da dar a tschains ... Zu vermieten ...

Wir vermieten im Pfarrhaus Riom eine heimelige 4-Zimmer-Wohnung mit sonnigem Balkon und Garten.

Informationen und Bewerbung beim Sekretariat der Kirchgemeinde unter Telefon 081 684 13 26 oder info@catolica-surses.ch.

Prelecziun: oraziuns

Ser Adam organisescha gievgia, igls 4 d'avregl 2024 allas 19.00 ainten tgaplotta dalla pravenda a Salouf ena prelecziun sur digl tema oraziuns. Tots èn cordialmaintg anvidos da piglier part allas experientschas da ser Adam cun diversas furmas da l'oraziun.

Frars e soras

Scu tgi savez liger ainten igl pled sen veia da ser Adam ò el decidia da metter anturn tar tot las oraziuns ed ainten tot las pleivs tgi vigna adegna menziuno cartaintas e cartaints, frars e soras, omens e donnas. Ainten differentas pleivs era chegl usit gio da bliers onns. Per otras pleivs vign chegl ad esser ena midada. Ainten igl taimp dad oz ègl pero betg ple inditgia da menziunar angal la versiun masculina. Cun frars e soras èn managedas tottas persungas, er chellas tgi son betg s'identifitgier cun ena u l'otra furma.

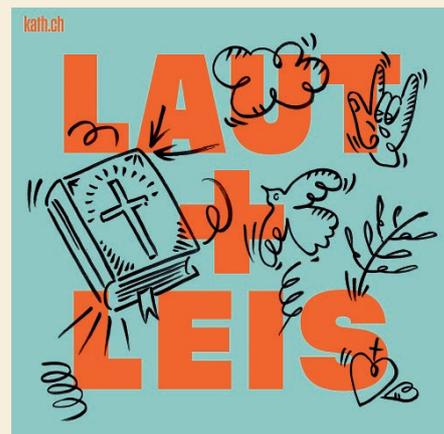


Podcasts und Religion

Wie erreicht die Katholische Kirche ihre gläubigen Mitglieder, welche nicht regelmässig zur Kirche gehen?

Alternative Angebote zum klassischen Gottesdienst finden im urbanen Umfeld vielleicht genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Aber wie sieht es in ländlichen Gebieten aus? Können kleine Kirchgemeinden und Seelsorgeeinheiten so etwas überhaupt anbieten? Diese Frage stellen sich die Kirchgemeinden immer wieder. Die Seelsorge soll die Gläubigen erreichen, denn das Bedürfnis nach Spiritualität ist bei vielen vorhanden, viele Menschen sind auf der Suche nach Antworten im Glauben. Anregende religiöse Inhalte sollen die Gläubigen erreichen, um ihr Leben zu bereichern. Die Angebote müssen jedoch in die heutigen Lebensrealitäten hineinpassen. Flexibilität ist somit gefragt.

Die Webseite kath.ch bietet viele Möglichkeiten, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen, egal wann und wo. Auf der Webseite finden Sie spannende Informationen zum Thema Religion; News, Tipps, Dossiers zu aktuellen Themen und vieles mehr. Ein Besuch der Webseite lohnt sich auf jeden Fall. Unter anderem produziert kath.ch einen sehr empfehlenswerten Podcast; «Laut + Leis», der Podcast für Religion, Ethik und Gesellschaft.



maletg: MAD

«Laut + Leis», der Podcast von kath.ch, behandelt relevante und aktuelle Themen rund um Religion, Ethik und Gesellschaft. Ob im Gespräch mit einem spannenden Gast oder in der klugen Debatte: Sandra Leis lädt Menschen ein, die sich mit der Welt auseinandersetzen, über den eigenen Tellerrand hinausschauen und etwas zu sagen haben. Zu hören sind laute und leise Töne, Gedanken und Argumente, die inspirieren und unterhalten.

Sandra Leis studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Zürich und Berlin. Nach Stationen bei der «Weltwoche», beim Berner «Bund» und der Gewerkschaft Syna wechselte sie 2012 zu SRF, wo sie in unterschiedlichen Funktionen für Radio SRF 2 Kultur tätig war. Von 2019 bis 2022 leitete sie die Redaktion «Kultur & Gesellschaft».

Die Podcasts können direkt über die Webseite www.kath.ch gehört werden oder bei Spotify, Apple Podcasts und Deezer gestreamt werden.

In der neusten Folge geht es zum Beispiel um die Schweizer Theologinnen Doris Strahm und Silvia Strahm Bernet, welche mit dem Herbert-Haag-Preis 2024 ausgezeichnet werden. In ihrem Buch «Mächtig stolz» dokumentieren die Schwestern vierzig Jahre feministische Theologie und Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz.

persönliche Anstrengung. Da wir alle mit unseren Alltagsaufgaben mehr als genug zu tun haben, können wir nicht jede Nachricht und jede Aussage prüfen, die an uns herangetragen wird.

Mit anderen Worten: Wir alle haben es mit Plausibilitäten zu tun – wir müssen unseren Weg finden im Dschungel der Ansichten und Meinungen, im Dickicht der Expertenmeinungen und der Faktenchecker; und wir müssen häufig mit Wahrscheinlichkeiten leben, eher mit «vielleicht» argumentieren als mit «absolut sicher».

Wahrheitsanspruch unseres Glaubens

Unsere christliche Religion kennt diese Thematik – die Frage nach der Wahrheit und das vordringen zu ihr durch alle Informationen und Behauptungen hindurch – schon seit 2000 Jahren. Wir können als Beispiel die wichtigste Glaubensüberzeugung zum Thema machen: die Auferstehung Jesu. Der Apostel Paulus behauptet, dass die Auferstehung Jesu der Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens sei (1 Kor 15,14). Wir lesen: «Wenn nun der Messias nicht auferweckt wurde, dann ist unsere Botschaft in der Tat bedeutungslos und auch euer Glaube hat keinen wirklichen Inhalt.» Für den grossen Prediger und Apostel Paulus war das klar eine zentrale Wahrheit: Christus und Auferstehung gehören untrennbar zusammen. Wenn es diese Wahrheit nicht gibt, wenn Christus nicht auferstanden ist, dann können wir Christinnen und Christen gleich einpacken; wir können dann unseren Glauben als bedeutungslos beiseitelegen.

Doch woher nimmt der Apostel seine Gewissheit, dass Jesus Christus auferweckt wurde? Paulus selbst war nicht dabei, als das leere Grab entdeckt wurde. Auch als die Frauen Maria aus Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, zu den Jüngern eilten, um ihnen vom leeren Grab zu berichten, war Paulus nicht dabei. Und dennoch ist er einer der bedeutendsten Prediger, der sagt und bekennt: Jesus Christus ist auferstanden!

Paulus war kein Augenzeuge, in dem was er vertritt, vertraut er anderen. Bezüglich der Wahrheit der Auferstehung ist der Apostel auf das Zeugnis der genannten Frauen angewiesen, allenfalls vertraut er auch auf die Jünger, die Jesus nach dessen Tod und seiner Grablegung begegnet sind. Oder er vertraut auf sein «Damaskus-Erlebnis», das ihn innerlich umgekrempelt hat.

Sich auseinandersetzen mit der Frage

Wir Christinnen und Christen können die Auferstehung Jesu nicht als eine Wahrheit bekennen, die unserer persönlichen historischen Erfahrung entspringt. Nein, wir sind auf andere angewiesen – eben auf die Glaubenszeugen. Auf jene



Frauen vor allem, auf jene Männer auch, die selbst von der Auferstehung Jesu Christi überzeugt waren.

«Was ist Wahrheit?» Diese Frage ist für anspruchsvolle Gläubige keine Lappalie. Besonders dann nicht, wenn es um die Auferstehung Jesu geht. So wie bei allen anderen wichtigen Themen in unserem Leben kommen wir nicht umhin, uns mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Wir kommen nicht umhin, im Gespräch, in Unterricht und Schule, in Büchern und in vernünftigen Medien jene Argumente zu suchen, die unseren Glauben an die Auferstehung formen oder bestärken. Denn wir sind abhängig von glaubwürdigen Zeugen, von Menschen auch, die ausgebildet sind; wir sind abhängig von Fachleuten, die Kenntnisse und Erfahrung erarbeitet haben und nach der Wahrheit suchen.

Von einem Zwischenschritt zum nächsten

Plausibilitäten – Wahrscheinlichkeiten – sind wohl nur ein Zwischenschritt. Wir brauchen Gewissheit; geht es doch um eine Gewissheit im Glauben. Diese ist nicht zu verwechseln mit naturwissenschaftlichen Gewissheiten. Eine Glaubensgewissheit ist keine mathematisch schlüssige Deduktion, wohl wissend, dass auch Mathematik bloss innerhalb ihrer systemischen Voraussetzungen funktioniert.

«Was ist Wahrheit?» Wahrheit ist bestimmt keine offensichtliche Lüge. Die Wahrheit erschliesst sich uns zunehmend, wenn wir mit offenem Geist danach suchen. Um der Wahrheit nahezukommen, reicht es nicht aus, sich dem oberflächlichen Geschwätz der Influencer und den Schlagzeilen billigster Skandaljournalisten anzuvertrauen. Um Wahrheit zu entdecken, brauchen wir häufig eine Neugierde, eine kindliche Offenheit, die uns anleitet, nach dem zu forschen, was auf den ersten Blick unzeitgemäss scheint.

Eine unzeitgemässe Suche nach der Wahrheit in der Proklamation der Auferstehung Jesu Christi mag unser erstes Anliegen nach Ostern sein.

(mm/sc)

Gespräche und Austausch: Die Suche nach der Wahrheit ist herausfordernd, aber auch bereichernd.

TUNS DA LEVADA!

Per mei dat ei buca da discutir: Il pli sonor e marveglius tun ch'ei d' udir ella natira deriva dalla merlotscha. Ses tuns contonschan mias ureglias e flessegian en lingua directa en miu cor.

Ord motivs da spazi ha sulet l'emprema strofa plaz. Ella se presenta cheu en la versiun preparada pil niev cudisch da cant «clom». Cordial invit da meditar las ulteriuras strofas egl ALLELUJA nr. 189.

Pc 1. An - nun - ziei al frar cur - dau: Mo cu -
ra - scha! Us - sa spe - ra, tei ha Dieus tra'l
Fegl spin - drau, neu a ca - sa e se - le - gra!
El le - vau ha tut spe - rar in grond senn, al -
le - lu - ja. Plein cu - ra - scha lein mi - rar
el fu - tur, el fu - tur, al - le - lu - ja, al -
le - lu - ja.

T: Wendelin Caminada 1982
M: Benedetg Dolf 1982

Il cant dalla merlotscha ei in cant miraculus. El lai buca mo sesarver miu cor, mobein era ils sems dormulents el terren. El lai schluppar ils brumbels vid las caglias e dedesta sentiments da primavera tier carstgauns ed animals. Tuns da levada!

Insumma fuss la primavera paupra senza tuns. A mi muncassen, sper il cant dils utschals, ils concerts dils chors e dallas societads da musica cun lur fiastas e festivals. E con paupers fuss il survetsch divin da Pastgas senza il clom digl *alleluja* che dat in laud alla veta nova? Tuns da levada!

Forsa ch'ei schai vid mi' affinitad per il cant dalla merlotscha che jeu fetschel per stedi memia pauc stem dils plaids d'ina canzun? Fertion ch'il cant dils utschals viva sulettamein dalla colur dil tun e dalla melodia, cuntegnan las canzuns per ordinari in messadi che vul vegnir recepius. Gest el survetsch divin vulan ils texts rugar, ludar, confessar, annunziar. Consequentamein ein els buca mo garnitura e variaziun. Els vulan e merettan attenziun. Era da mei!

Annunziei – mo curascha!

Ina canzun survegn per stedi mi'attenziun. Igl ei ina da mias preferidas el cudisch da cant ALLELUJA. Era ella porta, sco il cant dalla merlotscha, in messadi da primavera che contonscha ureglia e cor.

Per l'ina s'auda la canzun tier mias favoritas, perquei ch'il text sereferescha en mintga strofa sin differents raquents biblics. Els raquantan da carstgauns che han sentiu, entras Jesus, ina nova primavera. Aschia cantein nus dil frar curdau – manegiada ei era la sora - ord la semeglia dil Fegl perdui (Lc 15,11–32). En in'otra strofa vegnan ils mellis spisgentai numnai, quellas e quels che astgan seprofitar dalla multiplicaziun dil paun e dils pèschs (Mc 6,30–44). Era las miraculas da Jesus mauncan buc, per ellas stat il tschiec e suord ch'ei vegnius medegaus (p.e.x Mc 7,31–36). Las otg strofas presentan ina vasta schelta da muments miraculus. Cun decantar lur sort, cantein nus tuns da levada, pertgei mintgina e mintgin ei vegnius destadaus ord sia sien, ord sia letargia, ord il stgir intern che la veta sa caschunar.

Scadina strofa vegn introducida cugl invit «annunziei», suondaus dils plaids «mo curascha». Tgi duei annunziar? Nus tuttas e tuts che cantein. Cun nies cant duein nus annunziar tgei che Jesus ha fatg e detg. E nus duein encuraschar – ils auters, denton era nusezs. Crer vul dir sefidar e gliez drova beinduras ina pulita purziun curascha.

El levau ha tut sperar

Ils tuns da levada per propi ein cunteni el refrain:

«El levau ha tut sperar in grond senn, *alleluja*.
Plein curascha lein mirar el futur, el futur, *alleluja*,
alleluja.»

Il mirar el futur lai daveras nudar fauldas da quitaus sil frunt. Forsa ch'ellas san survir sco lingias da notas per nudar ils tuns da speranza e levada? A Wenderlin Caminada (text) e Benedetg Dolf (melodia) eis ei reussiu da cumponer ina canzun che dat daveras curascha e slontsch. La melodia scretta en 6/8 sustegn ils plaids da speranza e fidonza en in bien futur. Igl ei in futur che animescha da clamar in dubel *alleluja* – in laud a Diu.

Tgisà – cun tedlar bein ei forsà era d'udir el cant dalla merlotscha in *alleluja*?

**Flurina Cavegn-Tomaschett, Breil
Teologa e collaboratura pastorala**

FRA PAURA E TIMORE

La nostra fede fra paura che distrugge e il timore di Dio che porta all'amore.

In questi tempi, molti argomenti della società e della politica si basano sulla paura: paura del mio futuro, paura dell'altro, paura dell'ecosistema della natura.

Questo ci riporta alla nostra fede. Perché crediamo e cosa significa per noi questa fiducia credente? Non possiamo certo negare l'aspetto della paura. Paura in molte forme diverse. Paura del futuro, paura del nostro destino, paura di perdere qualcosa. Non possiamo nemmeno negare la paura come una forza motrice importante per la creatività o semplicemente per la sopravvivenza. Anche la Regula Benedicti parla del fatto che alla fine dei gradi dell'umiltà c'è l'amore perfetto per Dio, in cui «tutto quello che [il monaco] prima osservava con una certa paura» (RB 7,67–69) verrà fatta ora «per amore di Cristo». Il termine latino utilizzato timor si riferisce in senso biblico a un timore nell'amore o dall'amore.

Il timore come amore

Il timore come riverenza è rivolto a una persona perché la sua motivazione è l'amore perfetto. Allo stesso tempo, questo timore è rivolto a Dio – ma a Dio che si fa uomo; che dimostra il suo timore verso noi esseri umani. Il timore nell'amore significa innanzitutto permettere all'altro di essere una persona, una creatura – in altre parole, il timore per il Creatore che ci incontra anche nell'altro. Amare qualcuno significa permettergli di essere e di esistere – è la distanza estrema e la vicinanza estrema allo stesso tempo.

Il timore è la condizione per ogni comunità e società, la dimensione di base di una relazione umana e personale d'amore. Guardare l'altro, non solo come specchio di me stesso, dei miei desideri e delle mie idee. Timore per l'altro significa vedere Dio nell'altro, vedere il progetto di Dio in ogni persona. È la condizione per il nostro timore.

Timore che più vincere le tenebre

Nella S. Scrittura ci viene presentato Simeone come esempio di timore: «Ora puoi lasciare, o Signore, che il tuo servo vada in pace, secondo la tua parola, perché i miei occhi hanno visto la tua salvezza, preparata da te davanti a tutti i popoli: luce per rivelarti alle genti e gloria del tuo popolo, Israele» (Lc 2,29–32). Simeone vede il Salvatore nel bambino – il timore per il bambino illumina



la vita di Simeone. Il timore non è amore a buon mercato. Le tenebre rimangono, ma sono proprio i punti deboli e le fratture che diventano aperture attraverso le quali la luce risplende ancora di più. La piccolezza e l'innocenza del bambino nel tempio permettono a Simeone di parlare della liberazione di Israele. Il timore permette all'altro di stare con le ferite – il timore lascia la redenzione di questi punti deboli a Dio, il Redentore. Le ferite degli altri sono anche le nostre ferite.

Lo sguardo di Simeone può essere anche il nostro sguardo: il nostro sguardo sul mondo così fragile, sulla Chiesa così divisa, sulla mia stessa mancanza di timore e rispetto per gli altri. Nella fede, il nostro sguardo potrà dire con Simeone: «I miei occhi hanno visto la salvezza che hai preparato per tutti i popoli» (Lc 2,29–31).

La salvezza che risplende di più nei luoghi rotti e negli angoli oscuri e che dà orientamento dove prevale l'oscurità più profonda. E non vediamo la salvezza solo per noi stessi. I nostri occhi hanno la bella qualità di riflettere la luce. Quando vediamo la salvezza, i nostri occhi brillano di questa salvezza e possiamo essere una scintilla di salvezza e di timore per gli altri.

I nostri occhi hanno la bella qualità di riflettere la luce.

P. Stefan Geiger (OSB)
Roma/Schäftlarn

KEINE AUSNAHME FÜR PILGER

Wer Papst Franziskus am 28. April in Venedig sehen möchte, muss wie alle anderen eine neue Touristengebühr für den Besuch in Venedig bezahlen.

Anlässlich des Papstbesuches in Venedig werden viele Papst-Pilger erwartet.

Die Nachricht, dass Papst Franziskus am 28. April in Venedig sein wird, löste beim Patriarchen der Lagunenstadt, Francesco Moraglia, Freude und Dankbarkeit aus. «Der Besuch von Papst Franziskus wird einen gemeinsamen Nenner haben: Nächstenliebe und Kultur», erklärte Monsignore Moraglia, der dem Dikasterium für Kultur und Bildung angehört. Franziskus wird der vierte Papst sein, der nach Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Venedig besuchen wird.

Auch der Präsident der Region Venetien, Luca Zaia, und der Bürgermeister von Venedig, Luigi Brugnaro, zeigen sich erfreut über den Besuch des Papstes. Letzterer bezeichnete den 28. April gar als einen historischen Tag für Venedig und die Region.

Biennale: «Fremde überall»

Der Papst wird im Pavillon der 60. Ausgabe der Internationalen Kunstausstellung zu Gast sein. Höhepunkt des gesamten Besuchs wird eine Eucharistiefeier sein. Pater Antonio Spadaro, Untersekretär im Dikasterium für Kultur und Bildung, betont, dass das Thema der Biennale «Fremde überall» – und insbesondere das des Pavillons des Heiligen Stuhls «Mit meinen Augen» – Themen seien, die Papst Franziskus am Herzen lägen. Der Pavillon des Heiligen Stuhls



wird sich in der *Giudecca* befinden, also in der Gefängnisgemeinschaft. «Wir wissen, wie nahe der Papst den Insassen steht», so Spadaro.

Auch Papst-Pilger müssen bezahlen

Wer Papst Franziskus Ende April in Venedig sehen möchte, muss wie alle anderen die neue Touristengebühr für den Besuch in Venedig bezahlen. Über den Beschluss der Stadt berichtete die Zeitung *Il Gazzettino*.

Zwar sei der Besuch des Papstes wichtig für Venedig, man könne jedoch nicht beliebig Ausnahmen für Veranstaltungen treffen, von denen es hier sehr viele gebe, so ein Vertreter der Stadt zur Begründung. (*Il Gazzettino*)

STIMME GEGEN HASS ERHEBEN

Ohne Menschenwürde und ohne Menschenrechte gebe es kein friedliches Zusammenleben in einem freien Staat, so der Feldkircher Bischof Benno Elbs.

«Ich halte es für richtig, überall dort die Stimme zu erheben, wo das demokratische Miteinander gefährdet ist und Hass die Herzen der Menschen zu vergiften droht», erklärte Bischof Elbs gegenüber *Vatican news*. Politisch dürfe nicht mit parteipolitisch verwechselt werden. «Politisch» im ursprünglichen Sinn des Wortes bedeute, sich aktiv und konstruktiv in die Gestaltung des Zusammenlebens einer Gesellschaft bzw. eines Staates

einzubringen. Da gehe es um Fragen wie: Wer kümmert sich um die Armen und Ausgegrenzten? Wie ist Gerechtigkeit möglich? Wie kann man die Freiheit des Einzelnen und zugleich das Gemeinwohl schützen? Zum Gelingen des Zusammenlebens hätten Christinnen und Christen einiges beizutragen. Er sei allen dankbar, «die ihr Christsein in diesem ursprünglichen Sinn von «politisch» leben und viel Gutes tun», so Elbs. (pd)

VORANKÜNDIGUNG: WELTJUGENDTAG IN CHUR

Vom 3. bis 5. Mai findet der Weltjugendtag in Chur statt. In der nächsten Ausgabe liest du alles, was du über diesen Event wissen möchtest - und noch mehr.

Neugierig? Auf der Homepage findest du bereits viele Informationen: www.weltjugendtag.ch



Auch dieses Jahr mit vielen Gästen – z. B. mit **P. Johannes Maria Schwarz** aus Österreich. Der Priester lebt seit einigen Jahren in einer Einsiedelei im italienischen Piemont. Dort arbeitet er an verschiedenen Videoprojekten und betreibt einen Youtube-Kanal zu Glaubens Themen. Bekannt ist er auch für seine abenteuerliche Fuss-Pilgerreisen nach Jerusalem und auf der Via Alpina Sacra.

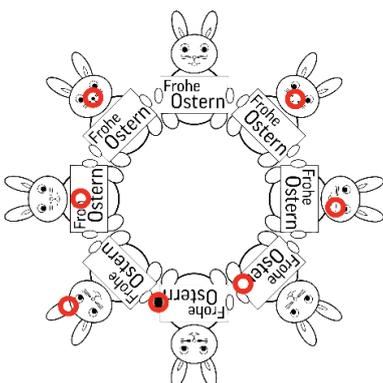
Mit der Sängerin **Luna Simao**, dem Musiker **Pisty** und der Band **Galanthus**. Mitreissende Klänge garantiert!

Mit den **Workshops** «Glaube und Vernunft» und «Tanzen ist dreifach loben».

Mit der **Actionbound-App** unbekannte, rätselhafte sowie mystische Orte erkunden und spannende Rätsel lösen.

Mit dem «**Bischofskaffi**» – einen Kaffee mit Bischof Joseph Maria trinken und mit ihm in den Austausch kommen. Ein einzigartiges Treffen!

Anmeldeschluss: 2. Mai
www.weltjugendtag.ch



Lösung des Osterrätsels in der März-Ausgabe

Sieben Kopien wurden vom Originalbild eines Häschens erstellt – und in jede Kopie hatte sich ein Fehler eingeschlichen.

HABEN SIE GEWUSST, DASS ... ?

IMPRESSUM

Pfarreiblatt Graubünden
105 | 2024

Herausgeber

Verein Pfarreiblatt
Graubünden, Bawangs 20,
7204 Untervaz

Für den Pfarreiteil ist das
entsprechende Pfarramt
verantwortlich.

Adressänderungen sind an das
zuständige Pfarramt Ihrer Wohnge-
meinde zu richten.

Bitte keine Adressänderungen
an die Redaktion.

Redaktionskommission

Wally Bäbi-Rainalter, Promena-
da 10a, 7018 Flims-Waldhaus
wally.baebi@pfarreiblatt-gr.ch

Redaktionsverantwortliche

Sabine-Claudia Nold, Bären-
burg 124B, 7440 Andeer
redaktion@pfarreiblatt-gr.ch

Erscheint

11 x jährlich, zum Monatsende

Auflage

17 000 Exemplare

Das Pfarreiblatt Graubünden
geht an Mitglieder der Kirch-
gemeinden von Albula, Ardez,
Bonaduz-Tamins-Safiental,
Breil/Brigels, Cazis, Celerina,
Chur, Domat/Ems-Felsberg,
Domleschg, Falera, Flims-Trin,
Landquart-Herrschaft, Ilanz,
Laax, Lantsch/Lenz, La Plaiv/
Zuoz, Lumnezia miez, Martina,
Pontresina, Rhäzüns, Sagogn,
Samedan/Bever, Savognin,
Schams-Avers-Rheinwald,
Schluein, Scuol-Sent, Sevgein,
Surses, St. Moritz,
Tarasp-Zernez, Thusis,
Trimmis, Untervaz, Vals,
Vorder- und Mittelprättigau,
Zizers.

Layout und Druck

Visio Print AG
Rossbodenstrasse 33
7000 Chur

Titelbild: Was trägt uns im Leben?

Foto: Adobe Stock



... der Obere des weltweit tätigen
Salesianer-Ordens, **Ángel Fernández
Artime** (63), nach seiner Beförderung
zum Kardinal **am 20. April auch zum
Bischof geweiht** wird? Der gebürtige
Spanier war beim Konsistorium im Juli
2023 der einzige neue wahlberechtigte
Kardinal ohne Bischofsweihe. Seit 2014
leitet er die Ordensgemeinschaft der
Salesianer Don Boscos.



... der **Zayed-Preis für menschliche
Geschwisterlichkeit 2024** u.a. an die
chilenische Ordensfrau Nelly León Cor-
rea gegangen ist, die als «Mutter der
Gefangenen» gilt? Sie ist Präsidentin
und Mitbegründerin der Stiftung «Mujer
Levántate», die sich seit mehr als 25 Jah-
ren für inhaftierte Frauen einsetzt, ihnen
während ihrer Haft Unterstützung und
Ausbildung bietet und ihnen nach der
Entlassung aus dem Gefängnis bei der
Wiedereingliederung in die Gesellschaft
hilft.

... wir **am 25. April den Tag des heiligen
Evangelisten Markus** feiern?
Markus ist gemäss der altkirchlichen
Tradition der Autor des wahrschein-
lich ältesten Evangeliums, wobei
der Evangelist seinen Namen selbst
nicht nennt.
Symbol des Evangelisten ist der
Markuslöwe.
In Venedig baute man ihm zu Ehren
die Vorläuferkirche des Markusdoms,
die 976 komplett niederbrannte. Die
Gebeine des Markus wurden 1094
bei Beendigung des Baus des Mar-
kusdoms «wiedergefunden». Der
geflügelte Markuslöwe wurde zum
Staatswappen der Republik Venedig,



Der geflügelte Markuslöwe –
Staatswappen von Venedig